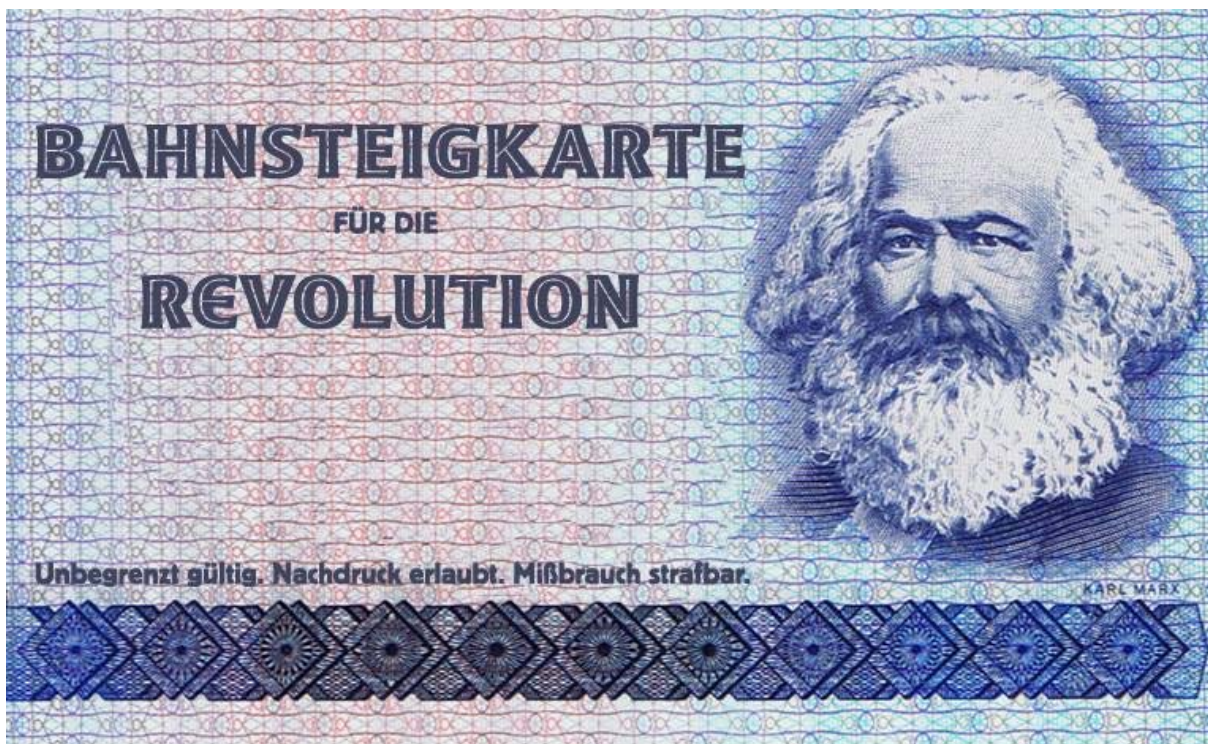


Gut ausgestattet:

NAO – Mit Rückfahrchein und Bahnsteigkarte

DGS_TaP und *systemcrash* gehen der *Frage* nach,
was vom NaO-Prozess, außer der Schnellschuss-NAO, übrig bleibt



Berlin, März 2014

Vorwort

Warum noch ein Text von uns zum NaO-Prozess und zur NAO? – Weil es sich in den letzten Tagen als notwendig erwies,

Micha Prütz und Farbio Montale auf den Nebenkriegsschauplatz, den sie mit ihrem Versuch, den RSB für ihr NAO-Projekt „voll“ (Micha Prütz) zu vereinnahmen, eröffneten,

zu folgen und diesem Vereinnahmungsversuch ein paar Fakten jedenfalls zur bisherigen Beschlusslage des RSB entgegenzusetzen.¹

Nun **möchten wir** aber doch abschließend **auf die grundsätzlichen Differenzen zurückkommen**, die darin bestehen:

- dass wir es weiterhin für richtig hielten, wenn auf eine *revolutionäre* NaO hingearbeitet worden wäre, während sich im NaO-Prozess aber diejenigen durchgesetzt haben, die eine „breite“, *antikapitalistische* NAO wollten und jetzt gegründet haben.
- dass vor der Gründung einer neuen, sprektren-übergreifenden revolutionären Organisation eine Phase der Annäherung und praktischen Zusammenarbeit in einem Bündnis / Block revolutionärer Gruppen nötig wäre, während sich im NaO-Prozess die Konzeption der sofortigen Gründung einer Mitgliederorganisation durchsetzte.
- dass sich die programmatische Annäherung zunächst auf einige programmatische und strategische Mindeststandard *revolutionärer* Theorie und Politik („Essential“-Methode) konzentrieren sollte, während sich im NaO-Prozess diejenigen durchsetzten, die ein thematisch breit angelegtes Manifest, ohne revolutionäre theoretische und politische Tiefe wollten.
- dass wir an der Unterscheidung zwischen sog. ökonomischer und politischer Organisierung festhalten und auf politischer Ebene eine eigenständige Organisierung der RevolutionärerInnen für notwendig halten, während das breite Konzept einer NAO von „antikapitalistischen *und* revolutionären Kräften“ (NAO-Manifest; unsere. Hv.) diese beiden Funktionen vermengt.

¹ Siehe den Text von DGS:

Micha Prütz, der RSB und die NAO: Die Polit-Legende oder der Polit-Umfaller des Jahres 2014?

<http://www.trend.infopartisan.net/trd0314/t150314.html>

und den von systemcrash:

RSB NAO – Wer hat Recht?

<http://systemcrash.wordpress.com/2014/02/20/rsb-nao/>

und unsere Beteiligung an der Diskussion über den Artikel von Wera Reichenowa:

Der RSB auf der NAO-Psycho-Couch...

<https://linksunten.indymedia.org/de/node/106990>.

Inhaltsverzeichnis

„Na endlich“-Papier vom März 2011: „die neue Organisation wird revolutionär sein oder sie wird gar nicht sein.“	4
Die Position der isl: Darf es bitte auch etwas breiter sein?.....	5
Der Kurswechsel der SIB: Von spektren-übergreifend revolutionär zu breit antikapitalistisch	6
Die GAM: Vom Gleichzeitigkeits-Modell zum Fischteich-Modell	14
Die Positionen von RIO und IBT zum NaO-Prozess	18
Vereinnahmung des RSB durch (Ex)SIBler?	20
Sofortige Mitgliederorganisation oder revolutionärer Block als Zwischenschritt?	21
Lageanalyse: Katastrophismus oder revolutionärer Realismus?	22
Aufweichung der Essentials: Demokratisierung statt „revolutionärer Bruch“ ..	22
Bedeutung des „spektrenübergreifenden“ Charakters des NaO-Prozesses	23
Organisationspolitischer Ausblick: Bewegung und „Avantgarde“ – „Einheit der Klassenlinken“ oder Organisation der Revolutionäre	23
Was bleibt zu tun?	25
Statt eines Nachwortes: Die NAO auf „Massenlinie“	26

Mit der Gründung der NAO Berlin am 15. Februar 2014 ist ein fast dreijähriger Diskussionsprozess zu seinem formalen Ende gekommen. Grund genug zu fragen: welche Lehren können daraus gezogen werden?

Zunächst einmal ist zu sagen, dass der NaO-Prozess eine enorme Menge an Papieren hervorgebracht hat. Diese sind zwar sicherlich von unterschiedlicher Qualität, aber eine gewisse intellektuelle Produktivität war dem NaO-Prozess nicht abzusprechen. Auch das ursprüngliche Konzept der SIB, durch die Einigung über revolutionäre Mindeststandards („Essentials“) einen Organisationsprozess zu initiieren, hätte durchaus Erfolg haben können. Aber mit der Gründung ist all dies einerseits Schnee von gestern; andererseits ist die Gründung auch ein guter Anlass, Bilanz zu ziehen: Das „9. und abschließende bundesweite Treffen“¹ zum NaO-Prozess fand Ende September 2013 in Berlin statt; danach begann für GAM und (Ex-)SIB der Aufbau der NAO, in die sich die SIB aufgelöst hat.

„Na endlich“-Papier vom März 2011:

„die neue Organisation wird revolutionär sein oder sie wird gar nicht sein.“

Der durchaus hoffnungsvolle Anfang, den das „Na endlich“-Papier mit diesem Satz bot, hat mittlerweile für die NAO-Gründer keine Gültigkeit mehr. Jetzt geht es nicht mehr um eine revolutionäre Organisation, sondern um eine Mischorganisation aus Revolutionären und „Antikapitalisten“ (sprich: Reformisten/Gradualisten).

Damit setzte sich im NaO-Prozess die Position, die die isl (und Tino P., der anfangs von der Schweiz aus in den NaO-prozess eingriff und dann nach Berlin übersiedelte, um die SIB auf Breitheits²-Kurs zu trimmen) von Anfang an vertretenen hatten, durch.

¹ <http://nao-prozess.de/nao-prozess-geht-kuenftig-getrennte-wege/>

² Bronsteyn definiert im Juni 2012 den „Unterschied zwischen ‚Breiheit‘ und Breite“ folgendermaßen:
*„Zentrismus‘ als politische Strömung auf der Linken bezog sich ursprünglich auf das ‚marxistische Zentrum‘ in der Vor-WK-1-SPS [gemeint: SPD, d. Vf.], auf die USPD, auf die österreichische SPÖ und auf die deutsche SAP. Im wesentlichen war diese Strömung charakterisiert durch ihr Bestreben der Schaffung einer breiten Linkspartei, die sowohl Revolutionäre als auch Reformisten umfassen sollte.
Nicht zufällig gibt es heute, nicht nur in Deutschland, ähnliche Tendenzen, und sie wurden auch schon in der NAO-Diskussion laut.*

Ich sehe so: das Streben nach ‚breiten Linksparteien‘ (‚Breiheit‘) ist Prothese, Pseudo-Ersatz für wirkliche Verankerung in breiten Sektoren der Arbeiterklasse (Breite). Programmatische Verwässung und Diffusität soll das vollbringen, was eine fehlende Praxis nicht geliefert hat, nämlich Einfluss, wenn schon nicht auf ‚die Massen‘, so doch wenigstens auf einige Sektoren und Bereiche.

Der Weg ist aber falsch.

‚Verschmelzung‘ mit konstruierten ‚Vorhuten‘, zumal wenn es sich um Parteiapparate handelt, ist kein Parteaufbau.

Paktieren fast einflussloser Grüppchen mit Funktionären ist keine Einheitsfront, auch blosser Wahlaufbau sind es per se nicht.

Parteiapparate, auch wenn sie Mandatsträger stellen, sind nur in der parlamentarischen Logik ‚Stellvertreter der Massen‘.

Die Position der isl: Darf es bitte auch etwas breiter sein?

In einem Selbstverständnis-Text charakterisiert sich die isl zwar selbst als revolutionär, aber die von ihr angestrebte Neuformierung der Linken soll breiter angelegt sein: „In einer möglichen neuen Kraft der Zukunft werden wahrscheinlich viele mitmachen, deren Ausgangspunkt kein revolutionär-marxistisches Selbstverständnis ist wie bei uns.“ (<http://www.islinke.de/pdf/isl-extra14.pdf>)

Auch Gen. Thomas (damals noch isl-mitglied) schrieb im März 2012 in seinem ersten Beitrag zur NaO-Debatte: „Die Zusammenführung der Revolutionäre, so wünschenswert sie ist, reicht in diesem Zusammen hang nicht aus.“³

Gen. Bronsteyn identifizierte diesen Satz als einen „wohl entscheidende[n] Satz“ des Papiers und merkte zu Thomas' Plädoyer für eine „Eine breitere antikapitalistische Organisation“ kritisch an:

„Es ist nicht so wichtig, was eine solche Organisation eigentlich will (Zwecksetzung) und tut (Strategie), vor allem BREIT sollte sie sein. Auch die isl will eine breitere antikapitalistische Organisation aufbauen BREITHEIT ist der Drehpunkt, die Pivotal (um mit Fourier zu sprechen) in diesem Prozess, BREITHEIT scheint so sehr durch alle Zeilen, dass sie eine eigene Qualität zu besitzen scheint.“

-- Bronsteyn:

<http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/08/eine-breitere-antikapitalistische-organisation-aufbauen-warum-eigentlich-nicht/#comment-2554>

DGS_TaP merkte damals zu Thomas' „Zusammenführung[s]“-Satz an:

„DIE ZUSAMMENFÜHRUNG DER REVOLUTIONÄRE, SO WÜNSCHENSWERT SIE IST, REICHT IN DIESEM ZUSAMMENHANG NICHT AUS.' **Das scheint mir dann ein anderes Projekt zu sein, als es die SIB mit dem ‚Na endlich‘-Papier vorgeschlagen hatte.** – Es sei denn, die isl meint, allein die Zusammenführung derjenigen, die sie für objektiv revolutionär hält, reiche nicht aus. – Aber es steht da nicht, daß sich die Beteiligten zumindest selbst für revolutionär halten sollen; daß es um eine Organisation von subjektiven RevolutionärInnen und nicht um eine Organisation von subjektiven RevolutionärInnen und anderen Linken geht.“

-- DGS_TaP:

<http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/08/eine-breitere-antikapitalistische-organisation-aufbauen-warum-eigentlich-nicht/#comment-2575>

Wahlkampagnen stellen keine Organisierung von Massen dar.

Gewiss kann man das alles tun, wenn es taktisch opportun ist, aber all das kann weder eine Strategie noch ein Ziel sein.

Wer das schwer versteht: das Ausheben von Schützengräben und das Verschanzen darin ist zum Beispiel eine Taktik, die Brechung des gegnerischen Kampfwillens ein Ziel, und der Weg, diesen Kampfwillen zu brechen, ist Strategie.

Wegen dieser ständigen Verwechslung von ‚Breitheit‘ und Breite sehe ich den NAO-Prozess skeptisch, zumindest was einige seiner Komponenten angeht.“

-- Bronsteyn:

<http://www.nao-prozess.de/blog/an-die-menschen-des-nao-prozesses/>

³ <http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/08/eine-breitere-antikapitalistische-organisation-aufbauen-warum-eigentlich-nicht/>

Auch Micha Schilwa schrieb damals noch:

„DIE ZUSAMMENFÜHRUNG DER REVOLUTIONÄRE, SO WÜNSCHENSWERT SIE IST, REICHT IN DIESEM ZUSAMMENHANG NICHT AUS.’

Das sehe ich anders (vielleicht verstehe ich Thomas aber auch nur falsch). Mal abgesehen davon, ob eine Zusammenführung von Revolutionären und Nicht-Revolutionären überhaupt wünschenswert ist, sehe ich nicht, welche nicht-revolutionären Kräfte sich einem NAO-Projekt anschließen wollen würden (wir wären doch schon froh, wenigstens einen gewissen Teil der Revolutionäre zusammen zu bringen).

Auch die Bilanz der brasilianischen PT, der italienischen PRC und der schottischen SSP spricht m.E. gerade nicht für diese Argumentation von Thomas – eine NAO müsste links dieser Formationen angelegt werden (an diesem Punkt teile ich die Kritik von DGS).

Ich bin aber optimistisch, dass wir in dieser Frage zu einer Verständigung kommen.“

-- Micha Schilwa:

<http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/08/eine-breitere-antikapitalistische-organisation-aufbauen-warum-eigentlich-nicht/#comment-2599>

Zu dieser von Micha damals erhofften „Verständigung“ ist es zwischen der (nach – gemessen an ihrer ohnehin geringen Mitgliederzahl – zahlreichen Austritten verbliebenen Rest-)SIB und der isl inzwischen tatsächlich gekommen: Durch *Aufgabe* der ursprüngliche SIB-Konzeption, die Micha Schilwa auch im März 2012 – ein Jahr nach Veröffentlichung des „Na endlich“-Papiers – verteidigte.

Der Kurswechsel der SIB:

Von spektren-übergreifend revolutionär zu breit antikapitalistisch

Die SIB schlug ursprünglich eine Umgruppierung „subjektiv“ revolutionärer Gruppen vor⁴, wurde später daraus die „breite NAO“.

Protagonist dieser Entwicklung war Tino P., später unterstützt von den Ursprungs-SIB-Mitgliedern Micha Prütz und Micha Schilwa:

„Eine NaO-Konzeption, die sich nicht von Anbeginn an ganz bewusst und mit voller Kraft die Organisierung von heute noch Unorganisierten zum obersten Ziel setzt, heisst konservativ weiterfahren wie bisher, heisst nicht über die Bücher gehen über die verheerenden Politik der

⁴ „Wir sind fest überzeugt (sonst würden wir uns nicht in das neue Projekt einbringen wollen), dass die Zeit trotz aller Schwierigkeiten reif ist für ein organisatorisches Angebot an dieses ‚Spektrum der subjektiven RevolutionärInnen‘“ (<http://www.nao-prozess.de/blog/neue-antikapitalistische-organisation-na-endlich-worueber-muessen-wir-uns-verstaendigen-und-worueber-nicht/>).

Das Zitat im Zitat stammt aus einem Text der Revolutionär Sozialistischen Organisation (RSO): „Wir sehen uns als Teil des Spektrums von subjektiven RevolutionärInnen, die nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, eine revolutionäre Organisation zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft aufzubauen.“ (<http://www.sozialismus.net/content/view/21/170/>); und: „Wir haben [...] nicht den größtenwahnsinnigen Anspruch mancher Gruppierungen, dass nur wir alleine die ‚echten Revolutionäre‘ seien. Wir wollen unsere Differenzen mit anderen Organisationen nicht verwischen oder totsichweigen, aber wir wissen auch, dass wir von Genoss/inn/en mit revolutionärem Anspruch in anderen Ländern/Kontinenten auch viele Dinge lernen können. Wir sehen uns als Teil des Spektrums von subjektiven Revolutionär/inn/en, die nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, eine revolutionäre Organisation zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft aufzubauen.“ (<http://www.sozialismus.net/content/view/27/170/>)

Verabsolutierung des reinen Programms und des daraus sich ergebenden Dogmatismus und Sekten- und Zirkelverhaltens. Die Konzeption einer breiten klar antikapitalistischen NaO geht davon aus, dass die Vertiefung der kapitalistischen Krise NEU ein potentielles Bedürfnis nach einem radikal antikapitalistischen Pol geschaffen hat. Ein Bedürfnis, das die verknöcherte, konfus antikapitalistische Wahlpartei PdL nicht befriedigen kann. Eine Chance, die JETZT genutzt werden sollte. Und wo befindet sich dieses Milieu mit diesem Bedürfnis? Überall dort, wo grössere und länger andauernde Kämpfe stattfinden und eben weil es sich um grössere und vor allem länger andauernde handelt, stellt sich natürlicherweise Fragen des Systems und in der Folge die Suche nach einer attraktiven antikapitalistischen Organisation.“

-- Tino P.:

<http://www.nao-prozess.de/blog/zwei-wege-zwei-verschiedene-nao-konzepte/> (01.10.2012)

„Der Vorschlag zur Gründung einer ‚nur‘ konsequent antikapitalistischen Organisation versucht der heute real existierenden Situation gerecht zu werden. 30 Jahre neoliberaler Prägung der Menschen, sowie die eklatante Unfähigkeit der radikalen Linken ihr steriles und oft auch autoritäres Zirkelwesen zu überwinden, haben in der Gesellschaft tiefe Spuren hinterlassen: extreme Individualisierung und Entpolitisierung sowie das Schwinden eines elementaren Klassenbewusstseins und der Zerfall der Alltagssolidarität waren u.a. die Folgen. Diese Situation zwingt uns ‚einen Schritt zurück zu gehen‘, um dann wieder Schritte vorangehen zu können. Dieser Schritt zurück ist die Sammlung der zersplitterten und heterogenen Kräfte vorerst ‚nur‘ aufgrund eines beschränkten minimalen Programms von rund acht bis zehn politischen Leitgedanken, die sich im NaO-Manifest ausdrücken sollen.“

-- Tino P.:

<http://www.nao-prozess.de/blog/die-dauerkrise-der-revolutionaeren-linken-und-die-breite-nao-als-moeglichen-ausweg/> (06.02.2013)

Diese Statements bedeuteten eine dreifache Verschiebung gegenüber dem Vorschlag des „Na endlich“-Papiers:

- An Stelle des Vorschlages, auf eine revolutionäre NaO hinzuarbeiten, also an Stelle revolutionär-antikapitalistischer Positionen, tritt der „Vorschlag zur Gründung einer ‚nur‘ konsequent antikapitalistischen Organisation“. – Auch wenn Tino sein „nur“ in distanzierend-ironische Anführungszeichen setzte, so war doch allen klar (und auch Tino selbst war/ist es klar, wie seine folgenden Sätze zeigen), dass sog. „konsequenter“ Antikapitalismus weniger ist als revolutionärer Antikapitalismus. Seinen Vorschlag hatte er ausdrücklich abgegrenzt vom Konzept einer – so Tino P. – „engen revolutionär-sozialistischen Organisation“. Dies war aber insofern demagogisch, als auch das von Tino *abgelehnte* Konzept keinesfalls „eng“, sondern unterschiedliche revolutionäre Spektren übergreifend angelegt war/ist. In unserem *Panta rhei*-Papier schrieben wir:

‚Wir‘ müssten endlich mal von ‚unserem‘ hohen traditionsmarxistischen und linkssozialistischen Rössern herunterkommen und ein realistisches Verhältnis zu unserer eigenen (Ir)relevanz bekommen, bevor wir für die verschiedenen (post-)autonomen Spektren ernstzunehmende GesprächspartnerInnen werden können. Und, klar, es gibt auch inhaltliche Differenzen von Teilen des NaO-Prozesses zu Teilen der verschiedenen (post-)autonomen Spektren. Aber das sind zugleich auch inhaltliche Differenzen innerhalb des NaO-Prozesses selbst, die einige beharrlich versuchen zu ignorieren (wenn nicht gar

zu unterdrücken)! Die Unterschiede zwischen der GAM und dem UG-Bündnis sind nicht größer als die zwischen der GAM und den InterKomms; und die Differenzen zwischen DGS und den ML-Gruppen im 3A-Bündnis sind nicht größer als die zwischen DGS und dem AKKA. [...] Das – die Heterogenität des NaO-Prozesses selbst – ist die ‚Grundlage‘, auf der wir versuchen sollten, mit den ihrerseits heterogenen (post-)autonomen Spektren ins Gespräch zu kommen (...)

<http://systemcrash.wordpress.com/2012/10/20/panta-rhei-alles-fliest-uber-flusfischerei>

Aber in der Tat war dieses Konzept – trotz seines spektren-übergreifend revolutionären Charakters – eindeutig und klar gegen eine „Breitheit“ gerichtet, die auf eine revolutionär-reformistisch/gradualistische „Mischorganisation“ hinauslief.

- An Stelle des Vorschlages der Verständigung über einen – thematisch schmalen – revolutionären Minimalkonsens („Essentials“)⁵ tritt der Vorschlag eines thematisch breiten, aber um eine revolutionäre Haltung ‚abgespeckten‘ Manifestes.
- Und an Stelle eines Umgruppierungsprozesses revolutionärer Gruppen (das „Na endlich“-Papier war ja zunächst hauptsächlich ein Vorschlag an die überregionale [post]autonome Gruppe/Kleinorganisation Avanti)⁶ tritt der Vorschlag, sich sogleich an unorganisierte Unzufriedene zu wenden.

An Tinos damaligen Ausführungen hob sich dennoch der realistische Hinweis auf die „extreme Individualisierung und Entpolitisierung sowie [auf] das Schwinden eines elementaren Klassenbewusstseins und [auf] de[n] Zerfall der Alltagssolidarität“ positiv von der viel optimistischeren Lageeinschätzung, die in dem zehn Monate später verabschiedeten NAO-Manifest⁷ vertreten wird, ab.

⁵ „Dass es ohne Kompromisse nicht geht, versteht sich ja von selbst. Aber damit die Mahlzeit trotz ‚Nahrungsvielfalt‘ nicht ungenießbar wird, müssen alle Beteiligten auch ihre ‚Schmerzgrenzen‘ definieren und artikulieren. Für uns gibt es nur 5 unverhandelbare Punkte: 1. Konzept des revolutionären Bruchs 2. Keine Mitverwaltung der kapitalistischen Krise 3. Klassenorientierung 4. Einheitsfront-Methode 5. (Eine gewisse) organisatorische Verbindlichkeit. Über alles andere müssen wir reden.“

-- SIB:

<http://www.nao-prozess.de/blog/neue-antikapitalistische-organisation-na-endlich-worueber-muessen-wir-uns-verstaendigen-und-worueber-nicht/>.

Diese „Schmerzgrenzen“ wurden später im NaO-Prozess „Essentials“ genannt.

⁶ „Fündig wurden wir bei AVANTI, nämlich dem „Grundsatzpapier“ vom Mai 2004, mit welchem wir – was uns selbst überrascht hat – ein hohes Maß an Übereinstimmung festgestellt haben.“ (<http://www.nao-prozess.de/blog/neue-antikapitalistische-organisation-na-endlich-worueber-muessen-wir-uns-verstaendigen-und-worueber-nicht/>). Auch über Avanti hinaus waren im „Na endlich“-Papier der Bezugspunkt „Gruppe[n] oder Strömung[en] mit revolutionärem Anspruch“. Auch der Begriff „Umgruppierung“ der im „Na endlich“-Papier dreimal vorkam impliziert, dass es sich nicht um verstreute Individuen, sondern um schon gruppierte Kräfte handelt, die nun anders gruppiert werden sollen. – Auch zu dem ersten bundesweiten Treffen zum NaO-Prozess im Nov. 2011 in Hannover wurden nur GruppenvertreterInnen eingeladen, obwohl sich bis dahin auch einige Unorganisierte zu dem „Na endlich“-Papier geäußert hatten.

⁷ NAO Manifest: <http://www.nao-prozess.de/blog/manifest-fuer-eine-neue-antikapitalistische-organisation/>

Trotzdem überzeugte uns Tinos Vorschlag damals nicht – und er überzeugt uns auch heute nicht:

1. Warum soll sich – so Tinos implizite Annahme – die Lage verbessern, wenn die (wenigen) RevolutionärInnen mit ihren Positionen hinter dem Berg halten und auf eigenständige Organisation verzichten und stattdessen sich auf die Propagierung eines bloßen „minimal Programm[s]“ des sog. „radikal[en]“ oder „konsequent[en]“ Antikapitalismus beschränken?
2. Tinos Versuch der Abgrenzung von der Linkspartei wirkt ‚gewollt‘, um nicht zu sagen aufgesetzt: Er kann sich programmatisch nicht ausweisen (und zwar weder inhaltlich noch strategisch) und weicht stattdessen auf kulturalistische Kriterien („verknöchert“) aus.
3. Was lässt es aber – nach Ansicht von Tino – zumindest wahrscheinlich erscheinen (Garantien gibt es in Geschichte und Politik ohnehin nie), dass eine Organisation ohne revolutionäre programmatische Grundlage nicht genauso schnell „verknöchert[n]“ würde, wie all die hauptsächlich parlamentarisch orientierten stalinistischen und sozialdemokratischen Parteien?

Ein Alternativkonzept, um auf das Fehlen selbst „eines elementaren Klassenbewusstseins“ zu reagieren, ist:

- a) Mitarbeit in breiten Bündnissen auch mit reformistischen Organisationen, *ohne* dort aber die eigenen Positionen zu verstecken,
- b) Aufbau von eigenen – themen- / teilbereichs-spezifischen – Strukturen, die offen sind für Individuen, die zum jeweiligen Arbeitsfeld kämpferische Positionen vertreten, ohne sich voll auf den Boden des Programms oder Selbstverständnisses dieser oder jener revolutionären Gruppe zu stellen (siehe z.B.: Klassenkampf-Block [mit Beteiligung von InterKomms, Gruppe Revolutionäre Perspektive und zeitweilig auch der SIB] und „No war. Initiative gegen Krieg und Militarisierung“ [ehemals Berliner Antimil-Bündnis mit seinerzeitiger Beteiligung von InterKomms, Gruppe Revolutionäre Perspektive und weiteren Gruppen]⁸)

Der Kurswechsel der SIB erfolgte in mehreren Schritten:

++ Der erste, noch kleine Schritt war mit der Aufnahme der isl in den NaO-Prozess verbunden: Während DGS ursprünglich vorgeschlagen hatte, die isl, solange sie nicht dem Konzept einer revolutionären NaO zustimmt, nur als Beobachterin in den NaO-Prozess aufzunehmen, wurde bei dem 4. bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß im Juni 2012 in Köln einvernehmlich beschlossen, dass die isl (und die GAM) – auf der Grundlage deren jeweiligen eigenen revolutionären

⁸ <http://klassenkampfblock.blogspot.de/> und <http://nowar.blogspot.de/>.

Selbstverständnisses – als Vollmitglieder aufzunehmen; gleichzeitig bekräftigten die bisher beteiligten Gruppen, dass das Essential des „revolutionären Bruchs“ nicht nur für die am NaO-Prozess beteiligten *heute* existierenden Gruppen, sondern auch *für die zu gründende* Organisation gelten solle. In diesem Sinne wurde nun zwischen voll-beteiligten Gruppen, die das Selbstdarstellungs-Flugblatt zum NaO-Prozess vom Mai 2012⁹ unterstützen (InterKomms, RSB, scharf-links, SIB und SoKo) sowie „weiteren Voll-Beteilligten“ (isl und GAM) unterschieden.

Außerdem wurde im Protokoll des Treffens festgehalten:

„Obwohl wir noch keine offizielle Struktur definiert haben herrscht Einigkeit, dass bei Fragen wie Struktur, Kampagne, Gelder nur ‚Qualifizierte Abstimmungen‘ (zwischen 2/3 bis Einstimmigkeit) die Entscheidungsbasis sein können. Das bezieht sich NICHT auf die ‚fünf Essentials‘. Diese können nur im Konsens (oder Spaltung?) inhaltlich verändert werden.“

DGS_TaP trug dieses Ergebnis damals mit, da

--- es nichts von dem, auf das sich die bis dahin am NaO-Prozess beteiligten Gruppen geeinigten hatten, aufgab,

--- da der NaO-Prozess eben noch *nicht* eine künftige NaO war, sondern ein *Diskussionsprozess* zwischen subjektiven RevolutionärInnen (wozu auch die isl zweifelsohne gehört[e]), die sich erst noch darüber verständigen wollten und mussten, was für eine NaO es werden solle,

und

--- da das Ergebnis ohnehin nicht zu verhindern gewesen wäre, da die InterKomms (die eine isl-Aufnahme mit ihrem Vetorecht hätten verhindern können) – mit der impliziten Haltung, *‚Es ist schon mal gut, dass überhaupt über Organisation diskutiert wird; wenn am Ende etwas bei herauskommt, bei dem wir selbst nicht mitmachen, dann ist das halt so‘* – in der Frage der isl-Aufnahme leidenschaftslos waren.

Auch wenn die isl danach im NaO-Prozess gar nicht besonders aktiv war, muss rückblickend gesagt werden, dass die Leidenschaftslosigkeit der InterKomms (und die u.a. daraus resultierende Kompromissbereitschaft von DGS_TaP) taktische Fehler waren, die eine erste Aufweichung der NaO-Konzeption des „Na endlich“-Papiers bedeutete. – Eine im NaO-Prozess bereits gewonnene Klarheit wurde aufgegeben...

++ Vor dem Kölner bundesweiten Treffen hatte sich die *„SIB [...] für diese [die in Köln anstehende] Diskussion konsensuell erneut darauf festgelegt, daß eine NaO eine revolutionäre Organisation sein soll und dass entristische Abenteuer in breitere Formationen allenfalls danach kommen (aber nicht an Stelle einer rev. NaO treten) können.“*

⁹ <http://www.nao-prozess.de/blog/in-kuerze-auch-als-flugi-nao-muss-das-wirklich-sein-von-ik-rsb-sib-u-soko/>

Dies war eine – von DGS_TaP im NaO-Prozess-blog unwidersprochen referierte¹⁰ Formulierung von Micha Prütz, die später im NaO-Prozess-Jargon als „Prütz’sches Etappen-Modell“¹¹ Eingang fand. Micha Prütz hatte dieses Etappenmodell in der Schlussdebatte bei der NaO-Sommer-Debatte am letzten August / ersten September-Wochenende noch einmal vorgestellt, begründet und bekräftigt.

Dieses Etappenmodell wurde dann von Micha Schilwa keine fünf Wochen später, am 3. Oktober 2012, auch im Namen von Micha Prütz, zurückgenommen: Nun sollte eine NaO nach Ansicht der beiden Michas ein „breite[r], klar antikapitalistische[r] Anziehungs-Pols“ im Sinne von Tino P. werden:

„Die Alternative liegt klar auf dem Tisch:

Entweder die ‚Konzeption eines breiten, klar antikapitalistischen Anziehungs-Pols (Tino P., mit dessen Artikel ich auch Probleme habe, aber aus ganz anderen Gründen als DGS) oder die Konzeption eines exklusiven Clubs der lupenreinen Revolutionäre.

Tertium non datur (Ein drittes gibt es nicht). [...].

Ich kann euch versichern, dass Genosse Prütz meine grundsätzliche Argumentation vollkommen teilt (aber natürlich nicht jeden der folgenden Sätze). Er sitzt auf seiner griechischen Insel und kann zwar genau verfolgen, was wir hier verzapfen, aber nicht selber antworten / schreiben (da er das wahrscheinlich liest, bei dieser Gelegenheit: adelante Commandante).“

– Micha Schilwa:

<http://www.nao-prozess.de/blog/gegen-eine-sektiererische-verengung-des-nao-prozesses/>

++ Bei dem bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß am 6. Okt. 2012 in Hannover wurde bekräftigt: „Es bleibt dabei, dass wir den NaO-Prozess als ein Projekt revolutionär gesinnter Kräfte verstehen.“ Und auch das Folgende war nichts Neues: „Wir laden aber sehr wohl AntikapitalistInnen ein, die sich noch nicht über die Methode zur Überwindung des Kapitalismus im Klaren sind, sich an unseren *Debatten* zu beteiligen.“ (zit n. <http://www.nao-prozess.de/blog/welche-nao-oder-was-sollten-wir-in-und-mit-dem-nao-prozess-anstreben/#footnote-2> – unsere Hv.)¹²

¹⁰ <http://www.nao-prozess.de/blog/gegen-eine-sektiererische-verengung-des-nao-prozesses/#comment-4815>

¹¹ „Und von der SIB wünschen wir uns, daß sie zu dem von ihr bei dem bundesweiten Treffen in Köln im Juni diesen Jahres noch verfochtenen und von seinem Namensgeber bei der NaO-Sommer-Debatte erneut vertretenen Prützchen Etappenmodell zurückkehrt: Der NaO-Prozeß dient – mit der Schaffung eines revolutionären Bündnisses/Blocks als Zwischenschritt – dem Aufbau einer von Anfang an revolutionären Organisation, auch wenn der NaO-Prozeß im Moment noch programmatisch ‚unvollständig‘ ist. Eine Anwendung entrivistischer Taktiken gegenüber nicht revolutionären Organisationen ist erst auf einem höheren Stand der internen Konsolidierung des NAO-Prozesses möglich.“

-- systemcrash und DGS_TaP:

<http://www.nao-prozess.de/blog/panta-rhei-alles-fliesst-ueber-flussfischerei/9/>

¹² Micha Schilwa versuchte damals dieses Beschluss nachträglich umzudeuten, indem er in seiner Interpretation des Beschlusses versuchte, die dortige Unterscheidung zwischen „NaO-Prozeß“ = „Projekt revolutionär gesinnter Kräfte“ und „Debatte“ (auch mit anderen AntikapitalistInnen) zu unterschlagen (s. <http://www.nao-prozess.de/blog/nach-hannover-ii-essential-entwurf-2-2/#comment-5129> und die nachfolgenden Kommentare).

Die SIB öffnete dagegen ihre Mitgliedschafts-Reihen auf ihrer nächsten oder übernächsten Sitzung nach dem Hannover II-Treffen auch für Nicht-RevolutionärInnen. Da der Beschluss weder veröffentlicht noch auch nur NaO-Prozeß-intern kommuniziert wurde, spielte er keine große Rolle. *De jure* konnte er nur für die SIB selbst gelten, aber politischen Sinn hatte der Beschluss nur, insoweit die SIB nun nicht ihre eigenen Mitgliedschaftskriterien änderte, sondern seitdem auch eine breite NAO (statt einer revolutionären NaO) anstrebte.

++ Öffentlich bemerkbar wurde dies jedenfalls für genaue BeobachterInnen mit dem ‚Vorspann‘ zur neu gestalteten Startseite von nao-prozesse.de. Seit ungefähr einem Jahr heißt es dort (auf Vorschlag von Tino P.):

„Eine radikale Alternative ist nötig

Die Herrschenden der Welt sind besorgt; der noch vor wenigen Jahren triumphierende Kapitalismus wird wieder zunehmend hinterfragt. Laut einer BBC-Umfrage in 27 Staaten, Ende 2009, also im zweiten Jahr der Finanzkrise durchgeführt, waren bereits damals 23% der erwachsenen Bevölkerung der Ansicht, es müsse eine vollkommen neue Wirtschaftsordnung alternativ zum Kapitalismus geschaffen werden. Diesem sicherlich überwiegend diffusen, aber wachsendem Antikapitalismus fehlt ein glaubwürdiger, radikal antikapitalistischer Pol, der sich gegen alle unterdrückenden Verhältnisse und Strukturen wendet. Die Linkspartei stellt diesen Pol nicht dar. Sie begnügt sich allzu oft mit radikal tönenden Sonntagsreden, Wahlkämpfen und der Verwaltung der kapitalistischen Krise in regionalen Regierungen. Die Linkspartei ist etwas für ‚Kapitalismus-Zähmer‘. Was wir brauchen ist eine Organisation für ‚Kapitalismus-AbschafferInnen‘. Eine größere lebendige, undogmatische und strömungsübergreifende Organisation, die wieder Ursachen und nicht nur Symptome bekämpft und die das Zirkelwesen überwindet.“

<http://nao-prozess.de/>

Der damalige Gegenvorschlag von DGS, der damals in der SIB keine Mehrheit fand und den wir hier erstmals veröffentlichen, lautete:

„Dies ist die Web-Präsenz zum NaO-Prozeß. Der NaO-Prozeß ist ein Projekt revolutionär gesinnter Kräfte mit dem Ziel des Aufbaus einer neuen antikapitalistischen Organisation. Dieser Web-Auftritt dient zum einen der – transparenten und für die Einbeziehung weiterer RevolutionärInnen offenen – Verständigung über die notwendigen programmatischen Grundlagen einer solchen Organisationsgründung sowie zweitens dem Versuch, Feministinnen, AntirassistInnen und AntikapitalistInnen, die sich (noch) nicht als RevolutionärInnen verstehen, von der Notwendigkeit einer solchen Organisation zu überzeugen. An der Diskussion beteiligen sich feministische, marxistische und postautonome Gruppen und GenossInnen. Ausgelöst wurde sie durch das Papier der ‚Neue antikapitalistische Organisation? Na endlich!‘ der Sozialistische Initiative Berlin (damals noch mit dem Zusatz: -Schöneberg) vom März 2011. In Form der regelmäßigen Beteiligung an gemeinsamen Treffen und Arbeitsgruppen sind – teils als Voll-Mitglieder, teils als BeobachterInnen – mittlerweile außerdem der Revolutionär Sozialistische Bund (RSB), die Sozialistische Kooperation (SoKo), die Internationalen Kommunist_innen (InterKomm), Gruppe Arbeitermacht (GAM), die internationale sozialistische linke (isl), die Internationale Bolschewistische Tendenz (IBT), die Marxistische Initiative (MI) sowie [paeris] im NaO-Prozeß engagiert. Außerdem berichten die Online-Zeitungen scharf-links und trend ausführlich und regelmäßig über den NaO-Prozeß. Weitere Gruppen und GenossInnen beteiligen sich mit Artikeln und Papieren an dem Diskussionsprozeß.“

Auch dies bedeutete freilich zunächst nur eine Meinungsäußerung der SIB.

++ Aus dieser Meinungsäußerung wurde dann ein förmlicher Antrag der SIB an den NaO-Prozeß, als diese in ihrer Sitzung vor dem Kasseler bundesweiten Treffen im April 2014 den sog. 3er-Entwurf für ein NAO-Manifest von Micha Schilwa u.a. billigte. Dort hieß es nun:

„Mit diesem Aufruf zur Gründung einer NAO (einer Neuen Antikapitalistischen Organisation) wollen wir einen Beitrag dazu leisten, die Zersplitterung der antikapitalistischen und revolutionären Kräfte in Deutschland zu überwinden.“

und

„Die NAO soll kein ‚Kartell‘ bereits bestehender Organisationen werden, sondern attraktiv sein für die vielen bislang vereinzelt und verstreuten AntikapitalistInnen in Deutschland.“

Im alternativ dazu von IBT, InterKomm, [paeris] und DGS_TaP vorgelegten Vorschlag für eine *Arbeitsgrundlage* für eine kurze *Selbstverständnis-Erklärung eines Revolutionären Bündnisses / Blocks* hieß es dagegen:

„Als Schritt in diese Richtung [= Entwicklung einer revolutionären Programmatik und Praxis, die in der Lage ist, die herrschenden Verhältnisse theoretisch und politisch in Frage zu stellen, und sie letztlich zu Fall bringt] wollen wir mit unserem Bündnis einen Beitrag zur Überwindung der Zersplitterung der revolutionären antikapitalistischen, antisexistischen und antirassistischen Kräfte in der BRD leisten. Perspektivisch wollen wir eine handlungsfähige neue revolutionäre Organisation in der BRD aufbauen.“

und

„Wir möchten unser Bündnis perspektivisch zu einer revolutionär-antikapitalistischen Organisation weiterentwickeln, da wir eine eigenständige Organisation von RevolutionärInnen für notwendig halten, um die bestehenden Verhältnisse zu überwinden.“¹³

¹³ Mit der Übernahme der integralen Bindestrich-Formulierungen „revolutionär-antikapitalistisch“ im zweiten Zitat hielten IBT, InterKomm, [paeris] und DGS_TaP an der Formulierung fest, die Micha Schilwa und Matthe in ihrer Antwort auf Angela Klein vom Feb. 2013 verwendet hatten:

„Es geht in nächster Zeit ja auch nicht um eine ‚Massenorganisation‘ (tausende oder gar zehntausende), sondern um eine wahrnehmbaren und kampagnenfähigen antikapitalistisch-revolutionären ‚Pol‘ (also realistischweise hunderte).“

<http://arschhoch.blogspot.de/2012/02/29/fuer-einen-nao-prozess-ohne-rueckfahrtscheine-eine-antwort-auf-angela-klein/>

und die Micha Schilwa auch noch Anfang Sept. 2013 verwendete:

„Und dieses Signal kann und darf nur sein: Im vollen Bewusstsein der Bescheidenheit unserer Anfänge sind die bislang im NAO-Prozess versammelten Gruppen und Menschen fest überzeugt, dass die Zeit reif (ja überreif) ist für den Aufbau einer revolutionär-antikapitalistischen Organisation in Deutschland.“

-- Micha Schilwa:

<http://www.nao-prozess.de/blog/nach-der-sommerdebatte/>

Auch Ende Sept. 2013 sprach Micha Schilwa noch von

„einem ‚Manifest‘ für einen revolutionär – antikapitalistischen Pol in Deutschland (oder so ähnlich)“

<http://www.nao-prozess.de/blog/uebersetzen-ohne-uebersetzungsfehler-zur-debatte-um-die-nao-essentials/>.

Im nächsten, Anfang Okt. 2013 geschriebenen, Text von Micha Schilwa tauchte die Bindestrich-Formulierung nicht mehr auf (<http://www.nao-prozess.de/blog/gegen-eine-sektiererische-verengung-des-nao-prozesses/>).

Und noch einen Text später schreibt Micha Schilwa Mitte Okt. 2013:

Bei dem bundesweiten Treffen in Kassel hatte es ein Abstimmungs-Patt zwischen diesen beiden Vorschlägen gegeben, und in der SIB trennten sich nun endgültig die NaO-Wege: Auch ein RSB/SIB-Doppelmitglied und DGS_TaP verließen nun die SIB, nachdem sie im Dez. 2012 – aus anderen Gründen – schon von Bronsteyn und systemcrash verlassen worden war.

Die GAM: Vom Gleichzeitigkeits-Modell zum Fischteich-Modell

Die GAM schloss sich dieser Konzeption an, aber mit dem Unterschied, dass sich die SIB in die nun gegründete NAO auflöste, während die GAM ihre eigene Existenz aufrechterhält und vermutlich auch mit dem Unterschied

- dass Tinos „Schritt zurück“¹⁴ auf ziemlich lange Zeit angelegt sein dürfte,
- während die GAM eine „breite“ NAO als bloße „Übergangsorganisation“ ansieht.

Genau über diesen Punkt war es 2012 in der britischen Schwesterorganisation der GAM, der Gruppe *Workers Power*, zu einer Spaltung gekommen. Mehrheit und Minderheit von *Workers Power* waren sich einig, dass es sinnvoll sei, sich an dem Aufbau einer nicht-revolutionären, sondern bloß „antikapitalistischen“ Organisation zu beteiligen. Allerdings warf die Mehrheit der ausgetretenen Minderheit vor, diese nicht-revolutionäre Formation *nicht* als bloße „Übergangsorganisation“ zu sehen. In einem Text zu dieser Spaltung schrieb die Mehrheit:

„Die Differenzen spitzten sich um einen Vorschlag zu, dass Workers Power einen Prozess der Diskussion und der gemeinsamen Aktion mit dem Ziel der Schaffung einer antikapitalistischen Partei in Großbritannien beginnen solle. Es wurde bald klar, dass die Mehrheit dies als Taktik betrachtet mit dem Ziel, den Kampf für eine revolutionäre Partei als Teil einer neuen Internationalen voranzubringen. Es wurde zwar anerkannt, dass dies möglicherweise zunächst den Aufbau einer ‚Übergangs-Organisation‘ beinhalten könnte. Dabei würde es das Ziel sein, diese Organisation für ein voll revolutionäres Programm zu gewinnen durch einen Prozess der Diskussion und gemeinsamer Aktion.“

--

<http://www.arbeitermacht.de/infomail/622/liga.htm>

„Alle, die sich jetzt ‚nach Hannover‘ an die Manifest-Vorarbeiten machen, müssen sich immer wieder vor Augen halten, wen wir erreichen wollen:

Nicht ein paar hundert sowieso schon überzeugte RevolutionärInnen, sondern Tausende, die ‚durch sind mit dem Kapitalismus‘ (‚Na endlich‘-Papier) und Antworten / Angebote suchen.“

<http://www.nao-prozess.de/blog/unser-manifest-muss-auch-die-herzen-und-nicht-nur-die-koepfe-erreichen/>

Und in Micha Schilwas Manifest-Entwurf und dem schließlich beschlossenen Manifest findet sich schließlich – statt der integralen Bindestrich-Formulierung – die additive Formulierung „antikapitalistischen und revolutionären Kräfte“ – welche eine politische Verschiebung in welcher kurzer Zeit..., obwohl nur ein Bindestrich durch eine „und“ und zwei Leerzeichen ersetzt wurde!

¹⁴

<http://www.nao-prozess.de/blog/die-dauerkrise-der-revolutionaeren-linken-und-die-breite-nao-als-moeglichen-ausweg/>

Die Formulierung „zu gewinnen“ (und die Aufrechterhaltung der eigenen Existenz von *Workers Power* in UK und der GAM in Deutschland) implizierte die Vorstellung, dass es „ein“, wenn nicht sogar „das“ revolutionäre Programm schon gäbe, dass GAM und *Workers Power* über ein solches Programm verfügten, und dass die Aufgabe im wesentlichen noch sei, andere Kräfte für dieses Programm „zu gewinnen“.

Dieses Modell, das wir im Herbst 2012 als „Fischteich“-Modell (die NAO als *Teich*, in dem die GAM auf Beute- bzw. ‚Gewinnungs‘-Suche gehen will) kritisierten, bedeutete die Aufgabe des – zwar besseren, aber auch schon nicht unproblematischen¹⁵ – ‚Gleichzeitigkeits‘-Modell, das die GAM noch bei Sommer-Debatte 2012 vertreten hatte. Damals schrieb die GAM:

„Für uns gibt es [...] mehrere mögliche, begrüßenswerte und fortschrittliche Varianten, die der NAO-Prozess hervorbringen kann. Diese schließen einander nicht aus, sondern können und sollen – wie wir erklären werden – gleichzeitig verfolgt werden.“

<http://www.nao-prozess.de/blog/workshop-a-2-mit-wem-und-zu-welchem-zweck-wollen-wir-uns-organisieren/>

Diese beiden Modelle sollten sein:

a) *„Der NAO-Prozess führt zu einer revolutionären Umgruppierung, d.h. zu einer Vereinheitlichung des NAO insgesamt (oder einzelner Gruppierungen) auf Grundlage eines gemeinsamen revolutionären Programms – und damit zu Schaffung einer größeren gemeinsamen Gruppierung/Organisation (selbst wenn diese noch keine Partei wäre).“* (ebd.)

und

b) *„Er [Der NAO-Prozess] wird zum Anziehungspunkt einer weit über die bestehenden Gruppierungen hinausgehenden Umgruppierung der ‚antikapitalistischen‘, klassenkämpferischen Linken (was auch Teile der Linkspartei mit einschließen kann und soll; also den Versuch, einen Bruch des linken Flügels mit der Partei herbeizuführen). [...] In diesem Fall sollte es Ziel der im gegenwärtigen NAO-Prozess versammelten Gruppen sein, einen revolutionären Pol oder Block innerhalb dieser größeren Umgruppierung zu bilden und dafür zu kämpfen, die Mehrheit in einer solchen Partei für ein revolutionäres Programm und revolutionäre Politik zu gewinnen.“* (ebd.)

Das woran sich die GAM jetzt beteiligt ist weder das eine noch das andere:

¹⁵ DGS_TaP hatte gegen dieses Modell eingewandt: „Anders als die GAM denke ich [...], daß diese beiden Optionen *nicht* wirklich *gleichzeitig* verfolgt werden sollten. Wenn wir ernstnehmen, was die GAM als Bedingung für Option 2 formuliert (‚offensive[s] Eintreten für ein revolutionäres Programm durch einen möglichst großen Block‘), dann braucht Option 1 auf alle Fälle einen *deutlichen zeitlichen Vorlauf* vor Option 2.“ (<http://www.nao-prozess.de/blog/workshop-a-2-mit-wem-und-zu-welchem-zweck-wollen-wir-uns-organisieren/#comment-3356>)

a) Die jetzt gegründete NAO ist auch nach Ansicht der GAM selbst *keine* „revolutionären Umgruppierung [...] auf Grundlage eines gemeinsamen revolutionären Programms“: Im NAO-Manifest selbst heißt es: „Es [Das Manifest] ist jedoch noch weit davon entfernt, ein Programm einer revolutionären Organisation darzustellen, in der die politischen Differenzen der jeweiligen Strömungen überwunden wären.“¹⁶

b) Es gab aber auch *keine* Formierung eines „revolutionäre[s] Pol[s] oder Block[s]“ durch die „im gegenwärtigen [Sommer 2012] NAO-Prozess versammelten Gruppen“, um dann *mit diesem* in einer breiteren Formation zu wirken.

Vielmehr haben SIB, GAM, isl und SYKP jetzt gemeinsam den programmatischen Rahmen einer solchen breiteren Formation, in der revolutionäre und nicht-revolutionäre AntikapitalistInnen zusammenwirken sollen, definiert und in der die GAM – und *nicht* ein Revolutionärer Block mehrere Gruppen! – nun Menschen für ein „revolutionäres Programm“, das auch nach Vorstellung der GAM etwas *anderes* als das NAO-Manifest ist, gewinnen möchte.

Damit wird nun genau das eintreten, das DGS_TaP befürchtete

„ich [habe] den Eindruck, daß eine NaO für isl¹⁷ und GAM so eine Art gemeinsamer Massen-/Front-/Vorfeld'-Organisation wäre, in der – auch Nicht-RevolutionärInnen Mitglieder sein können und – in der revolutionäre Gruppen fischen können sollen, um dann von kleinen revolutionären Grüppchen zu dem zu werden, was sie jeweils für revolutionäre Parteien halten. Das wiederum das hieße m.E.: Sie [GAM und isl] wollen keinen Annäherungsprozeß unter RevolutionärInnen (oder legen jedenfalls keinen Priorität darauf), sondern die verschiedenen revolutionären Grüppchen konkurrieren in einer NaO um AnhängerInnen. Das wäre m.E. deutlich schlechter als das ursprüngliche NaO-Konzept einer Annäherung unterschiedlicher RevolutionärInnen und einer wirklichen Fusionsperspektive. Damit wäre nämlich in einer NaO von vornherein angelegt, daß sie in kürzester Zeit von der Konkurrenz zwischen den beteiligten Grüppchen genauso zerfressen würde, wie dies z.Z. in Frankreich in der NPA passiert.“

-- DGS_TaP:

<http://www.nao-prozess.de/blog/zwei-unvereinbare-modelle-im-nao-prozess/#comment-5106>

¹⁶ <http://www.nao-prozess.de/blog/manifest-fuer-eine-neue-antikapitalistische-organisation/>

¹⁷ Die isl war hier auf Grund dessen genannt, was Fabio = Thomas am 04. Oktober 2012 im NaO-Prozess-blog schrieb: „Mit der ‚Selbstauflösung‘ der revolutionären Organisationen machst Du einen Popanz auf.“ (<http://www.nao-prozess.de/blog/worum-gehts-hier/#comment-4889>) / „Soll die NaO schlicht eine neue Kaderorganisation sein mit Regeln, die ich in meiner eigenen befürworte? (Icke will in der [deutschen] Sektion [der IV. Internationale] auch keine Reformisten und ich bin auch für sowas wie Kandidatenzeit etc.). Ich möchte da für eine NaO mehr Offenheit. Darum geht es insbesondere.“ (<http://www.nao-prozess.de/blog/worum-gehts-hier/#comment-4893>)

Damit war klar gesagt, dass die bisherigen revolutionären Gruppen (mit strengeren Mitgliedschaftsregeln) neben einer breiten NAO (mit weniger strengen Mitgliedschaftsregeln) fortbestehen sollen. – Dies war freilich etwas anderes als Thomas noch am 8. März des gleichen Jahres vertreten hatte: „Wir bauen die isl deshalb auf mit dem Wunsch sie in eine qualitativ bessere und politisch handlungsfähigere Organisation aufzulösen, die wir gemeinsam mit an deren Strömungen der antikapitalistischen und revolutionären Linken schaffen wollen.“ (<http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/08/eine-breitere-antikapitalistische-organisation-aufbauen-warum-eigentlich-nicht/>)

Auch systemcrash kritisierte bereits im Herbst 2012:

„dieses konzept der ‚taktischen übergangsorganisation‘ steht im deutlichen gegensatz zur ursprünglichen NAO (SIB) idee, über die herstellung inhaltlicher (programmatischer) GEMEINSAMKEITEN (essentials) eine (gemeinsame) REVOLUTIONÄRE ORGANISATION aufzubauen.

um es also auf den punkt zu bringen: die ursprüngliche SIB idee war eine umgruppierung von (klein)gruppen auf PROGRAMMATISCH REVOLUTIONÄRER GRUNDLAGE, um DARÜBER eine REVOLUTIONÄRE ORGANISATION ZU SCHAFFEN. es sollte also wirklich etwas gemeinsames, eigenständiges und NEUES geschaffen werden!“

-- systemcrash: <http://www.nao-prozess.de/blog/die-nao-als-uebergangsorganisation-fishing-for-new-members-fuer-die-miniparteien/>

Das Konzept der taktischen „Übergangsorganisation“ steht nicht nur im Widerspruch zum „Na endlich“-Papier der SIB vom März 2011, sondern auch zu dem, was Micha Schilwa (*insoweit* anknüpfend an einen Teil der damaligen Position von Thomas [isl]) schrieb:

„WIR BAUEN DIE ISL DESHALB AUF MIT DEM WUNSCH SIE IN EINE QUALITATIV BESSERE UND POLITISCH HANDLUNGSFÄHIGERE ORGANISATION AUFZULÖSEN...‘ Fast wortgleich hat sich die SIB schon mehrfach geäußert und genau dies meinte ich mit meiner Rede vom NAO-Prozess ‚OHNE RÜCKFAHRSCHHEINE‘.“

-- Micha Schilwa:

<http://arschhoch.blogspot.de/2012/03/08/eine-breitere-antikapitalistische-organisation-aufbauen-warum-eigentlich-nicht/#comment-2599> (das Zitat am Anfang des Zitates findet sich in dem Text von Thomas, den Micha dort kommentiert)

Das Selbst-Zitat am Ende des gerade angeführten Schilwa-Zitates findet sich in der Antwort von Micha Schilwa und Matthe auf einen Beitrag von Angela Klein (isl): <http://arschhoch.blogspot.de/2012/02/29/fuer-einen-nao-prozess-ohne-rueckfahrscheine-eine-antwort-auf-angela-klein/>. Sie zitierten dort aus dem Text von Angela: *„Schluss mit dem Zirkelwesen. Lasst uns einen politischen Prozess starten, der ohne Rückfahrchein ist und eine bundesweite Organisation zum Ziel hat. So ist es richtig, nur so kann etwas werden.“¹⁸* Und sie schlossen dann daran wie folgt an: *„Besser hätte Angela die Intentionen des NAO-Prozesses nicht zusammen fassen können.“*

Seitens des RSB betonten im Herbst 2012 Jakob und Linus:

„Wir wollen an dieser Stelle kurz anmerken, dass es nicht darum gehen darf, dass die eine oder andere Gruppe in diesem NaO-Prozess nur mitmacht, um dort für ihre spezifische Organisation oder Sekte zu fischen! Wer eine später zu gründende NaO ohne Rückfahrchein nicht wirklich will, sollte sich fernhalten.“

-- Linus, Jakob:

<http://www.nao-prozess.de/blog/welche-nao-oder-was-sollten-wir-in-und-mit-dem-nao-prozess-anstreben/>

¹⁸ <http://arschhoch.blogspot.de/2012/02/14/anmerkungen-von-angela-klein-isl-zum-papier-der-sib-fuer-eine-neue-antikapitalistische-organisation/>

- Beim damaligen Stand der Diskussion ging es also darum, etwas ‚*Besseres und politisch Handlungsfähigeres*‘ ([Thomas](#) mit Zustimmung von [Micha](#)) als die bereits bestehenden Gruppen aufzubauen und folglich sollte es eine Reise „ohne Rückfahrchein“ (Angela Klein / Micha Schilwa / Mattte) – d.h.: ohne Rückkehr zurück zu den bestehenden schlechteren Gruppen – werden. Vielmehr sollte der NaO-Prozess die Perspektive der *Auflösung* im Moment noch bestehenden Gruppen in eine spätere NAO haben.
- In die jetzt gegründete NAO hat sich aber keine Gruppe außer der SIB aufgelöst; und die ehemaligen SIB-Mitglieder dürfte auch die einzigen sein, die NAO für etwas Besseres halten; während die NAO für isl, GAM und SYKP auch irgendeine Funktion hat (Bündnispolitik; die oben erwähnte Fischteich-Funktion; ... etc.), aber von diesen nicht für etwas Besseres als sie selbst gehalten wird – weshalb sie sich eben nicht auflösen.
- Außerdem ging es der SIB und insb. Micha Schilwa damals noch um etwas besseres *Revolutionäres* (um eine *revolutionäre* NaO, die einen Schritt über die bestehenden revolutionären Gruppen *hinaus* bedeuten sollte), während die jetzt gegründete NAO Tino P.s „Schritt zurück“ ist – hin zu der von der isl schon damals gewünschten programmatisch diffusen Gruppe, die nicht nur eine „Zusammenführung der Revolutionäre“, sondern auch von GradualistInnen, wenn nicht sogar auch von (Links-)ReformistInnen bedeutet. [Micha Schilwa](#) dazu im März 2012: „*Das sehe ich anders*“. – Tja, so kurzlebig können politische Positionen sein...

An die Stelle einer NaO als etwas Besserem, das aus einem wirklichen Annäherungsprozess von RevolutionärInnen resultiert, ist eine NAO als Notlösung getreten, mit der die Beteiligten die ‚Massen‘ erreichen wollen, die sie selbst nicht erreichen. Aber ebendies ist die von uns schon im Herbst 2012 kritisierte Verwechslung von Bündnispolitik und Bewegungs-Intervention einerseits und (revolutionärer) Organisierung andererseits; die Verwechslung von *Kampfplatz* um Hegemonie und *Instrument* des Kampfes um Hegemonie – eben die syndikalistische Vermischung von ‚ökonomischer‘ und ‚politischer‘ Organisierung¹⁹.

Die Positionen von RIO und IBT zum NaO-Prozess

Die Gruppe **RIO**, die – aus unserer Sicht – leider nie am NaO-Prozess teilgenommen hat, hat sich aber doch mit diesem einigermaßen intensiv auseinandergesetzt. Schon im November 2011 schrieben sie in einem Flugblatt zum NAO Projekt:

¹⁹ <http://www.nao-prozess.de/blog/worum-gehts-hier/> (Abschnitt „Wider die Verwechslung von Bündnispolitik und NaO-Charakter“), <http://www.nao-prozess.de/blog/zwei-unvereinbare-modelle-im-nao-prozess/> („Instrument oder Ort des Kampfes um revolutionäre Hegemonie?“) und <http://www.nao-prozess.de/blog/panta-rhei-alles-fliesst-ueber-flussfischerei/13/>.

„Wir erfüllen wohl die uns [im „Na endlich“-Papier] zugedachte Rolle als ‚Ultraorthodoxe‘, wenn wir feststellen, dass das revolutionär-marxistische Programm, das seinen höchsten Ausdruck im Übergangsprogramm der Vierten Internationale fand (weil die Lehren der wichtigsten Klassenkämpfe der Geschichte in ihm aufgehoben werden), [...] relevant bleibt, [...]. Insofern können wir uns mit dem Versuch nicht anfreunden, das Erbe von Leo Trotzki und der Vierten Internationale auf ‚Antistalinismus‘ und ‚Nicht-Sektierertum‘ zu beschränken. Wir sehen, wie der ‚Jalta-Trotzkismus‘ [] [...] jetzt noch die letzten Überreste des trotzkistischen Programms zugunsten eines diffusen ‚Antikapitalismus‘ ohne revolutionäres Programm und ohne Klassenunabhängigkeit aufgibt.“*

-- <http://www.klassegegenklasse.org/neue-revolutionare-arbeiterinnenpartei/>

„[] So bezeichnen wir die trotzkistische Bewegung der Nachkriegszeit, die wesentliche Elemente des Programms der Vierten Internationale über Bord warf, um gegenüber stalinistischen, sozialdemokratischen und nationalistischen Strömungen ‚offen‘ zu sein. Siehe dazu: Emilio Albamonte: An den Grenzen der ‚bürgerlichen Restauration‘. In: Klasse Gegen Klasse. Nr. 1. <http://www.klassegegenklasse.org/an-den-grenzen-der-burgerlichen-restauration/>.“*

Obwohl wir diese Kritik im Grundsatz teilen, scheint uns RIO damit aber auch gleichzeitig das Essential-Konzept prinzipiell abzulehnen und nur Umgruppierungen auf dem „vollen Übergangsprogramm“ als zulässig zu erachten (damit wären sie sich einig mit SpAD und IBT). Dass ein solches lineares Aufbaukonzept der eigenen Organisation wenig Aussicht auf Erfolg hat, müssten die GenossInnen von RIO eigentlich verstehen. Die Haltung von RIO ist insofern umso unverständlicher, als deren Schwesterorganisationen sowohl in Tschechien als auch in Frankreich an den dortigen „Einheitsprojekten“ (NAL und NPA) beteiligt waren bzw. sind. Ihr Argument, dass die NPA um ein vielfaches größer (und damit relevanter) ist als die NAO, ist nur dann nachvollziehbar, wenn wir annehmen, dass sich auch das Interesse von RIO und deren Schwesterorganisationen an derartigen Projekten auf deren Funktion als Fischteich (NAO) oder -see (NPA) reduziert. Unseres Erachtens kann es ja nicht um reine Mitgliederzahlen gehen, sondern um die konkreten gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, unter denen Revolutionäre arbeiten müssen – und unseres Erachtens verfügt *keine* der heute existierenden Gruppen über ein fertiges und ausreichendes Konzept, wie den heutigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen zu begegnen ist und das also bloß noch von möglichst vielen Leuten angewendet werden müsste, sondern es müsste zunächst einmal eine Konzept-Diskussion unter RevolutionärInnen geführt werden.

Die **IBT**, die in der Frage des Programms (Umgruppierung auf dem vollen Übergangsprogramm) den gleichen Standpunkt vertritt wie RIO, war aber immerhin bereit, innerhalb des NaO-Prozesses einen Beobachterstatus einzunehmen. Auch sah sie offensichtlich die Möglichkeit, innerhalb des NaO-Prozesses (auf der Grundlage des „Na endlich“-Papiers) zu einer punktuellen Zusammenarbeit zu gelangen und darüber auch programmatische Differenzen zu klären. Dies entspricht zwar nicht ganz dem Essential-Konzept, wie wir uns das denken, kommt dem aber immerhin schon etwas näher:

„So halten wir es für unehrlich, beispielsweise einer Einheitsfront für den Sozialismus beizutreten, wenn es bezüglich der Frage von Revolution und Sozialismus seitens der unterzeichnenden Gruppen keine wirkliche Einheit darüber gibt, wie diese Ziele konkret zu verwirklichen sind. Insofern würden wir keiner Gruppe mit fertigem Programm beitreten, sofern zwischen uns und einer solchen Gruppe oder Partei nicht zuvor die entscheidenden politischen Differenzen ausgeräumt worden sind. Einigkeit vorzutäuschen, wo sie real nicht existiert, ist nicht nur unaufrichtig, sondern führt notwendigerweise zu Spaltungen, sollten die Fragen, zu denen keine Einigkeit besteht, auf die Tagesordnung gelangen. Wir stehen für die klassische Einheitsfront für die Interessen der Arbeiterklasse: Gemeinsame Aktionen und Recht auf eigenständige Propaganda. Wir sind der Ansicht, dass die Klärung zentraler Fragen vor der gemeinsamen Praxis steht, gemeinsame Praxis jedoch punktuell möglich ist, wie oben beschrieben. Das ursprüngliche Positionspapier der Sozialistischen Initiative Berlin [Neue antikapitalistische Organisation? Na endlich! scheint diese Ansicht zu teilen. Natürlich sind die von uns aufgeworfenen Punkte nur ein Ausschnitt des anzugehenden Klärungsprozesses. Wir hoffen, dass wir uns an den notwendigen Diskussionen in Zukunft beteiligen können.“

--http://www.bolshevik.org/deutsch/bolschewik/ibt_bol30_2013-03.html

Vereinnahmung des RSB durch (Ex)SIBler?

Im Gegensatz zu den bisher behandelten Gruppen, die sich in der einen oder anderen Weise klar positioniert haben, ist die Haltung des RSB im Moment unklar:

Auf der Gründungsveranstaltung der NAO BERLIN behauptete Micha Prütz, der RSB hätte sich auf seiner Delegiertenkonferenz FÜR das NAO manifest entschieden und würde sich „VOLL“ (<http://www.trend.infopartisan.net/trd0314/pruetz.jpg>) am aufbau der NAO beteiligen. Dieser Beschluss sei sogar einstimmig gefasst worden. Da es bislang vom RSB noch keine offizielle Stellungnahme zu den Ergebnissen seiner DK gibt, werten wir diese Aussage von Prütz (inzwischen hat auch Farbio Montale von der NAO Berlin auf Facebook das gleiche behauptet) als Versuch der – jedenfalls: voreiligen – Instrumentalisierung des RSB für die NAO. In einem Artikel auf *linksunten. indymedia* („Der RSB auf der NAO Psycho-Couch...“, 25.02.2014) wird dieser angebliche Beschluss des RSB verglichen mit Aussagen, die dieser in den letzten fast drei Jahren zum NaO-Prozess geäußert hat. Wenn es solch einen Beschluss des RSB tatsächlich gibt, so stände er jedenfalls in einem vollständigen Gegensatz zu dem, was der RSB vorher inhaltlich vertreten hat. Darum kommt der *linksunten*-Artikel zu folgendem Resümee:

„Schließlich ist Fakt: Im Jahre 2012 hatte die DelegiertInnenkonferenz des RSB beschlossen: ‚Spätestens seit Januar 2012 ist allerdings klar, dass ein Anwachsen der Kräfte, die sich in die Diskussion um die Gründung einer Neuen Antikapitalistischen Organisation (NAO) in Deutschland einschalten, eine lange Zeit benötigen und viel Kraft kosten wird. [...] Es darf mittlerweile als sehr unwahrscheinlich gelten, dass wir 2013 bereits eine NAO in der einen oder anderen Form in Deutschland (mit)gründen werden, wie dies letztes Jahr noch am optimistischen Anfang der Diskussion von einigen erhofft wurde.‘

<http://www.nao-prozess.de/blog/rsb-zum-prozess-um-eine-neue-antikapitalistischen-organisation/>

Sollen wir wirklich mit dem Genosse Farbio Montale annehmen, dass alldies für den RSB nun, im Februar 2014, keine Bedeutung mehr hat und dass die DelegiertInnenkonferenz des RSB

nunmehr beschlossen habe, sich ‚voll‘ – d.h.: incl. Manifest und Berliner NAO-Gründung – ‚am NaO Prozeß zu beteiligen‘?!

Auszuschließen ist dies nicht, aber was würde eine solche Unstetheit über den RSB aussagen?“

-- Wera Reichenowa:

<https://linksunten.indymedia.org/de/node/106990>

Sofortige Mitgliederorganisation oder revolutionärer Block als Zwischenschritt?

Michael Schilwa bezeichnete auf der NAO Sommerdebatte das Konzept eines Bündnisses/Blocks revolutionärer Organisationen als „Antarsya Modell“. Damit war nicht gemeint, das Programm von Antarsya zu übernehmen, sondern es handelte sich um ein Organisationsmodell, das den bestehenden inhaltlichen Differenzen genügend Raum lässt/lassen soll, gleichzeitig aber in den Punkten, wo es Übereinstimmung/Annäherung gibt, eine grössere Effizienz gemeinsamer Praxis/Aktion ermöglicht. Dies wurde als notwendiger Zwischenschritt **VOR** einer „Mitgliederorganisation“ gesehen, da man nicht alle politischen Unterschiede innerhalb kurzer/mittelfristiger Zeit überwinden kann.

Auch der RSB hat diese Antarsya Modell als richtig eingestuft:

„Wann wir in der BRD soweit sein werden, dass sich die Bildung einer neuen Organisation stellt, wissen wir heute nicht. Auf dem Weg dorthin streben wir (das ist sicher Gemeingut innerhalb des NaO-Prozesses) ein Organisationenbündnis an, nicht programmatisch aber organisatorisch vergleichbar mit dem Antarsya-Modell in Griechenland (so sinngemäß M. Schilwa).“

-- Linus und Jakob:

<http://www.nao-prozess.de/blog/welche-nao-oder-was-sollten-wir-in-und-mit-dem-nao-prozess-anstreben/>

Im Manifest war dann von einem „BLOCK“- oder Antarsya-Modell nicht mehr die Rede (zumal Tino P. Antarsya – und damit implizit die an Antarsya beteiligte griechische Sektion der IV. Internationale, OKDE Spartakos, – als „ultralinks“ titulierte²⁰). Jetzt geht es bei der NAO um eine Organisation mit „Individualmitgliedern“, die als einziges programmatisches Fundament das NAO Manifest hat. Das Ganze ist von vornherein inhaltlich so dürftig ausgelegt, dass ein Niedergang wahrscheinlich erscheint!

²⁰ „Drittens, die faschistischen Tendenzen müssen, wie es damals in Deutschland auch notwendig gewesen wäre, in der gegenwärtigen Phase in Griechenland POLITISCH bekämpft werden (und nicht etwa durch bewaffnete Arbeitermilizen, wie ultralinke Gruppen z. B. rund um ANTARSYA und anderswo dies ‚propagandistisch‘ verkünden).“

-- <http://nao-prozess.de/faschismus-gefahr-in-griechenland-heute-wie-1930-in-deutschland/>

Lageanalyse: Katastrophismus oder revolutionärer Realismus?

Ebenfalls fällt auf, dass im NAO Manifest die Krise des Kapitalismus vollkommen überspitzt dargestellt wird, so als würde er morgen zusammenbrechen. Er hätte seine „Massenlegitimität“ verloren und die „Massen“ würden einen Ausweg suchen, der nur in der Bildung „breiter“ antikapitalistischer Formationen eine Lösung finden könne. Dass es in Wirklichkeit einen schreienden Widerspruch zwischen den objektiven Bedingungen und den subjektiven Möglichkeiten der „radikalen linken“ gibt, scheint die NAO gar nicht (mehr) auf dem Schirm zu haben. Auch kann nicht davon ausgegangen werden, dass die ökonomische Krise zu einem Anwachsen „antikapitalistischen“ Bewusstseins geführt hat. Genauso gut kann sie rechten Kräften zugute kommt (wie man jetzt aktuell in der Ukraine sehen kann)²¹. Wobei in Deutschland insgesamt die „bürgerliche Mitte“ fest im Sattel sitzt.

Aufweichung der Essentials: Demokratisierung statt „revolutionärer Bruch“

Das, was am Anfang den NaO-Prozess ausgezeichnet hat, die Diskussion über die fünf SIB Essentials, geriet zunehmend durch die Entwicklung des Manifestes in den Hintergrund. Es trat eine Verschiebung ein: ging es vorher um eine inhaltliche Klärung für die **Voraussetzungen** einer *revolutionären* Organisationsinitiative, sollte das Manifest ein „breiteres“ Publikum ansprechen, das explizit zu keiner „revolutionären Organisation“ führen sollte, sondern zu einen „breiten, klar antikapitalistischen Anziehungs-Pol“²², der sowohl Revolutionäre ALS

²¹ siehe dazu von der RSO: <http://www.sozialismus.net/content/view/1920/83/>

²² <http://www.nao-prozess.de/blog/zwei-wege-zwei-verschiedene-nao-konzepte/>: Tino sprach sich dort für die „Konzeption eines breiten, klar antikapitalistischen Anziehungs-Pols“ aus und sagte dort zur Funktion des Manifestes: „In der Logik der oben beschriebenen Aufbastrategie sollte nun einem Entwurf eines zündenden, höchsten fünfseitigen Manifest die volle Aufmerksamkeit gelten.“

Der ersten Formulierung stimmte Micha Schilwa zwei Tage später zu: <http://www.nao-prozess.de/blog/gegen-eine-sektiererische-verengung-des-nao-prozesses/>. Und zum Manifest schrieb Micha Schilwa rund zwei weitere Wochen später, dass sich diesbzgl. alle „immer wieder vor Augen halten [mögen], wen wir erreichen wollen: Nicht ein paar hundert sowieso schon überzeugte RevolutionärInnen, sondern Tausende, die ‚durch sind mit dem Kapitalismus‘ (,Na endlich‘-Papier) und Antworten / Angebote suchen.“

Zur Lageeinschätzung im „Na endlich“-Papier hatte DGS_TaP schon in seinem/ihrer ersten Papier zum NaO-Prozess geschrieben: „Positiv hervorzuheben ist die deutlich realistischere Lageeinschätzung, die sich vom linken ‚Krisenoptimismus‘ vieler Texte der letzten Zeit abhebt [...]. Trotzdem scheint mir aber auch dieser Text noch zu optimistisch zu sein, wenn es weiter unten heißt: [...]“ (<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2011/05/15/antikapitalistisch-ist-nicht-revolutionaer-genug/>; s. dazu auch noch diesen Text, der leider keinerlei Diskussionen auslöste: <http://www.nao-prozess.de/blog/k-5-a-lageanalyse-wessen-krise/>).

AUCH Reformisten/Gradualisten umfassen sollte. Damit hatte der NaO-Prozess seinen revolutionären Charakter/Anspruch verloren und dementsprechend mussten natürlich auch die Essentials verwässert werden. Statt einen „revolutionären Bruch“ als Notwendigkeit zu postulieren, der zu einer Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates führen müsste, wurde im Manifest das Konzept einer (gradualistischen) „Demokratisierung“ eingeführt. (siehe dazu: http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Die_GAM_sagt_dem_Leninismus_Ade.pdf)

Bedeutung des „spektrrenübergreifenden“ Charakters des NaO-Prozesses

Der Anspruch des „Na endlich“-Papiers, den Organisationsansatz „spektrrenübergreifend“ durchzuführen, war vielleicht nur ein netter Zierrat, um dem Ganzen ein breiteres Publikum zu geben (so die Hypothese von systemcrash), oder jedenfalls aufgegeben, nachdem der Versuch, „Avanti“ aus der IL herauszubringen, grandios gescheitert war und der SIB die InterKomms und [paeris] zu mickrig und deren politischen Vorstellungen nicht massen-euphorisch genug war. Nun beschränkt sich die NAO auf ein paar „trozkistische“ Organisationen der eigenen Verwandtschaftslinie. Die isl (und RSB) stammt selbst aus der mandeljanischen Tradition (wie viele SIBler). Die GAM steht eigentlich programmatisch weit links von der heutigen IV. Internationale, es scheint ihr aber eine gute Gelegenheit zu sein, über das NAO Projekt ein paar mehr Mitglieder gewinnen zu können. **RIO**, **RSO**²³ und die **SAV** haben hingegen ziemlich deutlich gemacht, dass sie mit dem NAO Projekt nichts am Hut haben wollen (wenn auch mit teils unterschiedlicher politischer Intention). Die beiden (kleineren) (im NAO Jargon) „postautonomen“ Gruppen **[paeris]** und **Interkomm**²⁴ hatten sich ebenfalls über die Manifest-Diskussion und die anstehende NAO Gründung vom NaO-Prozess distanziert. Alles in allem kann gesagt werden, dass die NAO keines ihrer eigenen Kriterien erfüllt hat:

- Anzahl der Mitglieder
- Spektrrenübergreifend
- Einhaltung revolutionär-programmatischer Mindeststandards.

Organisationspolitischer Ausblick: Bewegung und „Avantgarde“ – „Einheit der Klassenlinken“ oder Organisation der Revolutionäre

Was bleibt nun vom NaO-Prozess? Wenn man auch sagen muss, dass der NaO-Prozess gescheitert ist, so hat er doch ein erhöhtes Bewusstsein für

²³ Vergleich dazu den sehr empfehlenswert Text: <http://www.sozialismus.net/content/view/1792/1/>

²⁴ Bilanz der Interkomm zum NaO-Prozess: <http://interkomm.so36.net/archiv/2013-12-06/2013-12-06.php>

Organisierungsfragen geschaffen. Dies könnte sich in der Zukunft als wertvolles Gut erweisen, um vielleicht doch noch eine revolutionäre Organisation zu schaffen, die quantitativ größer ist als die bestehenden (Klein)Gruppen, aber in revolutionärer Hinsicht genügend programmatisch basiert ist, um keine sektiererische Konkurrenz zur PDL einerseits und IL, UG und Co. andererseits darzustellen. Aber das bleibt vorerst noch Zukunftsmusik. Einstweilen bleibt uns nur übrig, die Lehren aus dem NAO Prozess zu analysieren und die politischen Bedingungen der BRD Gesellschaft für die Situation der revolutionären und „radikalen“ Linken zu berücksichtigen. Wir halten an dem URSPRÜNGLICHEN SIB Konzept fest, dass eine revolutionäre Organisation nur über eine inhaltliche Konvergenz unterschiedlicher linker Spektren entstehen kann, die klar revolutionäre Mindeststandards einhält, aber auch genügend Raum lässt für einen „Pluralismus“ auf **n o c h** revolutionärer Grundlage. Wir halten daher weiter den Vorschlag,

- der Bildung eines Blocks [subjektiv] revolutionärer Gruppen,
- der sich auf die fünf ursprünglichen SIB Essentials (die ggf. neu formuliert werden müssten) einigt,
- eine gemeinsame Praxis in ausgesuchten Feldern entwickelt (je nach Gruppenkapazität)

und

- Themen, in denen Differenzen bestehen, systematisch bearbeitet (Workshops, Arbeitsgruppen, Seminare, Diskussionsbulletins etc.),

weiterhin für richtig. Wir halten dies für ein realistisches Konzept, sind uns aber der Schwierigkeiten seiner Umsetzung durchaus bewusst:

Gerade in einer Gesellschaft wie in der BRD, in der das Klassenbewusstsein niedrig ist und soziale Kämpfe schwach entwickelt sind, ist ein Avantgardekonzept, das u.E. mit revolutionärer Organisation notwendigerweise verbunden ist, schwer vermittelbar. Es wird sofort als sektiererisch und elitär wahrgenommen. Aber ein wirklich revolutionäres Programm kann (zunächst) nur in einer Avantgarde-Organisation Bestand haben. Die organisatorische Trennung und Eigenständigkeit ist überhaupt die Voraussetzung dafür, mit einem revolutionären Programm in eine (breitere) gesellschaftliche Bewegung intervenieren zu können. Auch die Vorstellung, alle Kräfte, die sich auf die ArbeiterInnenbewegung berufen, sollten quasi eine Art permanente Einheitsfront bilden („Einheit der Klassenlinken“) ist irrig, da auch sie die bestehenden Differenzen negiert und die politische Organisation auf den Status eines gewerkschaftlichen Syndikats reduziert. Damit geschieht genau das, wovor Lenin in *Was tun?*²⁵ gewarnt hat, der Einfluss

²⁵ „Das beweist (...), daß jede Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung, jede Herabminderung der

bürgerlichen Bewusstseins auf die Arbeiterklasse wird gestärkt, nicht zurückgedrängt. Es bleibt nur der mühsame Weg, über eine inhaltliche Annäherung der (subjektiv) revolutionären Gruppen auch zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit zu gelangen und damit auch zu einer (allmählichen) Stärkung des Vertrauens ineinander. Das BLOCKMODELL – in Kombination mit den Essentials – scheint uns dafür das am meisten geeignete Instrument zu sein.

Was bleibt zu tun?

Angesichts der extremen Schwäche der „radikalen linken“ in der BRD und des Ausbleibens sozialen Widerstands und Bewegungen von „unten“²⁶ ist es schwer, konkrete Aussagen über mögliche Projekte linksradikaler Organisierung zu machen. Wir wissen: Unser „Blockmodell“ stößt im Moment auf wenig Resonanz und angesichts der fatalen Entwicklung im NaO-Prozess sind die Gruppen nicht gerade begeistert von „Vereinigungsdebatten“. Bei einigen Gruppen hat der NaO-Prozess zu massiven Auflösungserscheinungen oder doch zumindest Spaltungen geführt (zumindest als EIN Grund). So etwa bei SoKo, MI und RSB²⁷. Trotzdem

Rolle des „bewußten Elements“, der Rolle der Sozialdemokratie, zugleich – *ganz unabhängig davon, ob derjenige, der diese Rolle herabmindert, das wünscht oder nicht* – die Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter bedeutet.“

– <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1902/wastun/kap2b.htm>

²⁶ „Größtes Problem ist, dass sich die Bewegung der ArbeiterInnen nicht bewegt d.h., dass wir uns auf einem Tiefstand der offenen Klassenkämpfe befinden“

„Die Bewegung gegen den sozialen Kahlschlag (gegen Hartz IV, Privatisierung usw.) ist ebenfalls auf einem sehr niedrigen Stand und tritt kaum öffentlich in Erscheinung. Angestoßen durch die Kämpfe in Griechenland und durch die occupy-Bewegung formierten sich aus einem Teil der überwiegend intellektuell geprägten post-autonomen revolutionären Linken die Anti-Krisen-Protteste, [...]. Sie verdichteten sich jedoch bisher nicht zu einer eigenständigen sozialen Bewegung, auch wenn weiterhin zu Aktionen aufgerufen wird. Die Anti-Atom-Bewegung, die durch Fukushima einen mächtigen Schub erhalten hatte, ist wieder stark zurückgegangen.“

„Eine ArbeiterInnenbewegung, die nicht kämpft, kann weder an einer sozialen Bewegung teilnehmen noch die linke sozialistische Bewegung stärken.“

Eine Bewegung gegen sozialen Kahlschlag, die am Boden liegt, kann ebenfalls keine Basis für den Aufschwung der linken, sozialistischen Bewegung bilden [...]. Indem die linke, sozialistische Bewegung von der (auf niedrigem Niveau befindlichen) Bewegung der ArbeiterInnenklasse getrennt ist, ist sie auch von dem einzigen Subjekt grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen abgeschnitten. Das lässt linke Politik in der Luft hängen“.

Der „BRD-Imperialismus“ praktiziert im Inland auch „in der Krise eine Politik des Klassenkompromisses zwischen Kapital, Regierung und Gewerkschaften“.

„Die Debatte über eine NAO ergab sich aus der internationalen politischen Lage und nur insofern aus den unterentwickelten Klassenverhältnissen der BRD, wie ihnen das Bewusstsein der eigenen Schwäche angesichts der Herausforderungen der Krise hinzugerechnet werden darf. Das erklärt sowohl die begrenzte Ausstrahlung der Debatte wie die Hartnäckigkeit, [...]. Es ist also nicht Schuld der Beteiligten am NAO-Prozess, dass ihre Diskussionen wenig Ausstrahlung auf die linke Bewegung in ihrer Gesamtheit haben.“

(<http://www.nao-prozess.de/blog/zur-politischen-lage-und-unseren-aufgaben/> – Hv. getilgt)

²⁷ Die SoKo's gehen verschiedene Wege von Frank Braun (<http://www.trend.infopartisan.net/trd0713/t150713.html>); die RIR (<http://rir.blogspot.de/>), die sich dann selbst

bleiben wir dabei, dass die Gruppen für sich alleine niemals die Kraft haben werden, ihre Isolation zu überwinden. Ohne eine Annäherung auf der Grundlage revolutionärer Mindeststandards und der Entwicklung gemeinsamer Praxis und Vertrauens wird es keine Chance geben, revolutionäre Politik eine größere gesellschaftliche Relevanz zu verleihen. – Alle GenossInnen, die sich von unseren Ausführungen angesprochen fühlen, seien daher eingeladen, mit uns in Kontakt und Diskussion zu treten. Auch wenn es im Moment nur wenige sind, die von solch einer Initiative überzeugt sein mögen, so bleiben wir nichtsdestoweniger dabei, dass sie NOTWENDIG ist!

Statt eines Nachwortes: Die NAO auf „Massenlinie“

In einem neueren Artikel auf der NAO Webseite mit dem Titel „Rebellion gegen Unterdrückung“ (27.02.2014) wird nicht nur über die Unterschiede von Reformern, Reformisten und Linksreformisten sinniert; man hat sogar die Notwendigkeit einer „Massenlinie“ entdeckt. Und niemand geringeres als olle Mao selber wird zitiert – mit folgenden Worten:

„Man muß jeden Genossen lehren, die Volksmassen zu lieben, ihrer Stimme aufmerksam zu lauschen; jeder Genosse soll, wohin auch immer er geht, mit den Volksmassen an dem betreffenden Ort verschmelzen, sich nicht über sie stellen, sondern in ihnen untertauchen; ausgehend vom eigenen Bewusstseinsgrad der Massen, soll er sie aufklären und ihr Bewußtsein heben, ihnen helfen, sich nach dem Prinzip der tiefempfundenen Freiwilligkeit schrittweise zu organisieren und nach und nach alle notwendigen Kämpfe zu entfalten, welche die inneren und äußeren Umstände zur gegebenen Zeit und am gegebenen Ort erlauben.“

-- Farbio Montale, Michael Sankari, Michael Prütz und Dennis Faber:

<http://nao-prozess.de/fuer-die-rebellion-gegen-unterdrueckung-und-ausbeutung-welche-organisierung-brauchen-wir/>²⁸

Tja, da können wir zum einem der 40 Personen Truppe NAO BERLIN [*] nur viel Glück wünschen bei der liebenden Verschmelzung mit den Volksmassen in Berlin... – dass sie in ihnen „untertauchen“ werden, da haben wir allerdings nicht den geringsten Zweifel!

Zum anderen möchten wir, ohne an dieser Stelle Maos – auch von uns nicht oder

am NaO-Prozeß beteiligte, entstanden nach ein paar Austritten aus dem RSB; von der Marxistischen Initiative ist schon seit längerer Zeit nichts mehr zu hören.

²⁸ Die vier Autoren geben (in FN xxviii in Verbindung mit FN xxii) als ihre Quelle an: *Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung*, S. 146 - 147. Dort (http://infopartisan.net/archive/maowerke/Mao_Worte_des_Vorsitzenden.htm#link11) wird die Originalquelle des Zitates genannt – nämlich Maos Text *Über die Koalitionsregierung* von 1945, wo sich die fragliche Textstelle auch tatsächlich findet: http://infopartisan.net/archive/maowerke/MaoAWIII_239_319.htm#IV.%20DIE%20POLITIK%20DER%20KOMMUNISTISCHEN%20PARTEI%20CHIN.

jedenfalls nicht umstandslos geteilten (s. Anhang) – „Volks“-Begriff und seine Konzeption der „Neue Demokratie“ im Detail zu erörtern, zur Rettung des revolutionär-kommunistischen Ansehens Maos doch immerhin geltend machen, dass dieser in derselben Schrift, auf die sich Farbio Montale & Co. berufen, auch schrieb:

„Wir Kommunisten machen aus unseren politischen Ansichten niemals ein Hehl. Es steht doch fest und kann nicht im geringsten bezweifelt werden, daß es unser Programm für die Zukunft oder unser Maximalprogramm ist, China zum Sozialismus und Kommunismus zu führen. [...] Beim Eintritt in die Partei hat jeder Kommunist zwei feststehende Ziele klar vor Augen: die neudemokratische Revolution in der Gegenwart sowie den Sozialismus und Kommunismus in der Zukunft. Für alles dieses wird er kämpfen, ungeachtet der Feindseligkeit, der Verleumdung, der Beschimpfung oder der Spötteleien von unwissenden und gemeinen Feinden des Kommunismus; all das müssen wir entschieden zurückweisen.“

-- Mao Tse-tung:

http://infopartisan.net/archive/maowerke/MaoAWIII_239_319.htm#IV.%20DIE%20POLITIK%20DER%20KOMMUNISTISCHEN%20PARTEI%20CHIN – unsere Hervorh.

Die KommunistInnen kämpfen nach Maos Vorstellung also für *beides* (für die „neudemokratische Revolution“ in der chinesischen Gegenwart des Jahres 1945 *und* für den Kommunismus!) und verschweigen nicht etwa den Kommunismus, um 1945 in China oder gar 2014 in Berlin die „neudemokratische Revolution“ zu erreichen.

Mao plädierte in seinem Text – zu Recht – gegen Kommandopolitik „in [der] Aktion“, aber nicht dafür, 2014 in Berlin ein „Manifest“ zu schreiben, in dem der Kommunismus nicht vorkommt und auch nicht die Notwendigkeit einer „Armee und [...] andere[r] bewaffnete[r] Kräfte“, die „nichts gemein mit der Armee, der Polizei usw. von altem Typus“ haben (Mao).

Was Maos „neudemokratische Revolution“ auch immer war – sie war jedenfalls keine ‚Revolution mit Bahnsteigkarte‘.

[*] Eine Organisation also, die nicht nur revolutionär und reformistisch/gradualistisch verwischt, sondern jetzt auch noch den Spagat von „Trotzkismus“ (ihrer Lesart) und „Maoismus“ (ihrer Lesart) versucht. Das hat schon bei der VSP²⁹ nicht geklappt (GIM und KPD/ML!) und wird auch bei der NAO nicht klappen!

²⁹ Die GAM analysierte die VSP Gründung in einer Broschüre zum [mandelianischen] Vereinigten Sekretariat der Vierten Internationale folgendermaßen:

„Die erste Sektion, die den Rat des 12. Kongresses befolgte, war die deutsche ‚Gruppe Internationale Marxisten‘ (GIM). Anfang 1985 fusionierte sie mit der KPD, einer Gruppe ehemaliger Maoisten, um die reformistische VSP zu bilden. Das Fusionsprogramm ließ nicht nur die Frage der Internationale offen, sondern auch die des Charakters der UdSSR und anderer degenerierter Arbeiterstaaten, des Charakters von SPD und Grünen, revolutionärer Taktiken in den Gewerkschaften, des ‚Sozialismus in einem Land‘ und des Charakters der sozialistischen Revolution!

Diese Fusion stellte nicht nur einen Weltrekord an Prinzipienlosigkeit dar, sondern dieser Minimalkonsens erwies sich auch für jede bedeutendere gemeinsame Aktion in Deutschland als selbstzerstörerisch. Das hatte das VS natürlich nicht erwartet. Seine Hauptsorge war es, sich auf einen Teil der ‚Neuzusammensetzung der

Anhang:

Ein Austausch über Mao und Trotzki – aus Anlass von S. 27

systemcrash ist in seiner Mao-Kritik weniger zögerlich als DGS und sich sicher, dass kurz und bündig gesagt werden kann,

- dass Maos Unterscheidung zwischen „Maximalprogramm“ und „Gegenwart[szielen]“ falsch ist, weil

es nicht auf einen „Block der Klassen“ ankommt, ob der Sozialismus siegen kann, sondern darauf, dass das Proletariat sein spezifisches soziales Gewicht als gesellschaftliche Führung umsetzen kann. Dabei wird es natürlich auch die Interessen der Bauern und anderer kleinbürgerlicher Schichten berücksichtigen, aber immer mit der Maßgabe, die Interessen der internationalen PROLETARISCHEN Revolution voranzutreiben.

- dass stattdessen die – mit dem trotzkistische Konzeption der „permanenten Revolution“ verbundene – Ablehnung der Vorstellung vom „Sozialismus in einem Lande“ vorzuziehen ist, weil

nur die Weitertreibung der Revolution über ihre bürgerlichen Ziele und nationalen Grenzen hinaus die Herrschaft des Proletariats sichern kann. Jeglicher Versuch einer nationalen Isolierung der Revolution würde zwangsläufig ihren Untergang bedeuten, denn in der Konkurrenz zum Imperialismus kann ein „Sozialismus in einem Land“ nicht bestehen.

und

- dass vor diesem Hintergrund auch Maos Konzept der „neudemokratischen Revolution“ kritisiert werden sollte, weil

es auf eine Schwächung der Diktatur des Proletariats hinausläuft und den Einfluss bürgerlicher und kleinbürgerlicher Kräfte verstärkt. –

Die Antwort von **DGS** darauf ...

- lautet bzgl. des *ersten Arguments von systemcrash*:

Es macht doch aber einen Unterschied, ob Du ein Land mit 80 % Lohnabhängigen oder aber ein Land mit 80 % BäuerInnen hast. In *letzterem* Fall kann es – auch mit noch so pfiffiger oder permanent-

Arbeiterbewegung' zu orientieren. Unglücklicherweise fusionierte die GIM nicht mit einer neu zusammengesetzten Führung, sondern mit einem sich zersetzenden maoistischen Überrest der 70er Jahre. Das ganze mündete in einen Wettlauf um die Frage, welcher Teil schneller zerbröselt.“

-- <http://www.arbeitermacht.de/broschueren/vs/ka5.htm>

revolutionärer/trotzkistischer Avantgarde – keine proletarische Revolution geben.

In *ersterem* Fall kann es dagegen – sowohl mit trotzkistischer als auch mit maoistischer Avantgarde – proletarische Revolutionen geben, würde ich sagen.

Daraus ziehe ich – *mit Mao* – die Schlussfolgerung: Die „Gegenwart[sziele]“ sind wichtig, solange das „spezifisches soziales Gewicht“ des Proletariats bzw. der KommunistInnen nicht dafür ausreicht, die „gesellschaftliche Führung“ zu übernehmen.

- nimmt bzgl. des *zweiten Arguments von systemcrash* die Form einer Rückfrage an:

„Was heißt das denn für Situationen, in denen ein weltweiter Bruch mit dem Kap. nicht möglich ist?

-- Harakiri, d.h.: linkssektiererisch ihn dennoch versuchen – und dann heroisch verlieren?

-- Oder aber opportunistisch auf Möglichkeiten, wie Russland 1917 und China in der zweiten Hälfte der 40er verzichten, da sie aktuell bestenfalls zu ‚Sozialismus in einem [oder ein paar Ländern]‘ führen können?

- lautet bzgl. des *ersten Arguments von systemcrash*:

Schön und gut, aber Maos ‚neudemokratische Revolution‘ steht ja ohnehin nur in Situationen auf der Tagesordnung, wo die Diktatur des Proletariats nicht durchsetzbar ist. Und auch Mao behauptet ja nicht, dass die ‚neudemokratische Phase‘ schon der Sozialismus sei.“

Um aus alledem ein Resümee zu ziehen:

- Auf die Antwort von DGS zu Punkt 1 antwortet systemcrash:

Es sieht nicht so aus, als gäbe es revolutionäre BEWEGUNGEN (bei den Lohnabhängigen) in USA und Westeuropa. Alle Revolutionen waren bislang in UNTERENTWICKELTEN Ländern. (Die Kette bricht am schwächsten Glied).

- DGS stimmt Satz 1 von systemcrash zu und antwortet auf dessen Satz 2: Eben deshalb war dort kein Sozialismus (geschweige denn Kommunismus) möglich, sondern nur ein ‚Etwas‘ das, von Marx, Engels und auch Lenin und Trotzki, nicht *gedacht* worden war. Und zu der Klammerbemerkung von systemcrash sagt DGS: Vielleicht war *das* – schon/gerade am schwächsten Punkten des Gegners anzugreifen (statt erst zuzuschlagen, wenn die eigene Stärke reicht, um auch die stärksten Kettenglieder zu ergreifen) – der Fehler .

- Hinsichtlich Punkt 2 sind wir uns weitgehend einig:

Es war richtig, dass Lenin und Trotzki 1917 den Bolschewiki vorschlugen (und dass die Bolschewiki den Vorschlag annahmen), ‚es‘ zu versuchen und auszuprobieren, ob dies einen ausreichenden Impuls in Richtung Westeuropa hat. – Es war aber das große Defizit sowohl von Lenin als auch Trotzki, dass sie keine *Exit*-Strategie für den tatsächlich eingetretenen Fall hatten, dass dieser Impuls nicht ausreicht.

- Hinsichtlich Punkt 3 lautet die Rückantwort von systemcrash:

Stalinismus und Maoismus (als Herrschaftsformen) waren nicht nur nicht der Sozialismus, sondern auch keine „Übergangsregime“ zum Sozialismus, sondern (eine) eigenständige Herrschaftsform(en), die selbst wieder eine Barriere für die proletarische Revolution war. (Hier wird’s schwierig, weil man eine Stalinismus-Definition bräuchte:

<http://systemcrash.wordpress.com/grundzuge-einer-synthetischen-theorie-des-stalinismus-thesen/>

[http://systemcrash.wordpress.com/2011/10/30/china-und-die-russische-frage/.](http://systemcrash.wordpress.com/2011/10/30/china-und-die-russische-frage/))

- Rück-Rückantwort von DGS:

Ja, hier wird’s wirklich schwierig: Jedenfalls hat der Maoismus für die VR China ab einem bestimmten Zeitpunkt an behauptet, nicht mehr „neudemokratische“ Phase, sondern Sozialismus zu sein, oder? Und der Stalinismus hat es für die SU eh behauptet. – Dazu würde ich nun wiederum sagen: Auch wenn’s schlechte Sozialismen waren, so waren es doch Sozialismen – jedenfalls wenn wir Ernst nehmen, dass der Sozialismus noch nicht der Kommunismus ist. Wahr ist auf alle Fälle das (Post-)Stalinismus und (Post-)Maoismus keine Übergangsformen zum *Kommunismus* waren, sondern zurück zum Kapitalismus führten. – Zu erörtern, ob und falls ja, unter welchen *Bedingungen*, von ihnen aus dennoch ein Weg zum Kommunismus hätte führen *können*, würde endgültig den thematischen und umfangs-mäßigen Rahmen dieses Textes sprengen.